

Erinnerungsorte Kinderheim Köln-Sülz - Wettbewerbsergebnisse 2016

Förderverein
Erinnerungsorte
Kinderheim
Köln-Sülz e.V



Unterstützt durch:

Sparkasse KölnBonn



Stadt Köln,
Bezirksvertretung Lindenthal



Erzbistum Köln



LVR, Regionale Kulturförderung



FEKS

Mitglieder und Förderer des
Förderverein FEKS
sowie Spender der
Crowdfunding Plattform „better place“

Verena Seibt

„Erinnerungshaltestelle“

Erinnerungshaltestelle

(Arbeitstitel)



Mein Vorschlag für einen physischen Ort der Erinnerung auf dem Areal des ehemaligen Kinderheimes

Köln Sülz ist die Einrichtung einer metaphorischen

Bushaltestelle als eines begehbaren Displays. Eine verwandelte Haltestelle, an der keine Busse halten, aber man als Besucher umso mehr innehalten und Gedanken kommen und fahren lassen kann, im Andenken an die Vergangenheit des Ortes und im Horizont der eigenen Sehnsüchte nach einem Ziel in der Ferne. Eine überdachte Bushaltestelle gewährt Schutz vor Wind und Wetter und versorgt mit Informationen (Fahrpläne, Karten). Im öffentlichen Raum bietet sie einen betretbaren Halbinnenraum, der Nähe und Begegnung ermöglicht. Mit Sitzgelegenheiten ausgestattet heißt sie auf nüchterne Weise willkommen, temporär, eben so lange, bis der erwartete Bus kommt. Diese Merkmale einer Bushaltestelle nehme ich in meinem Vorschlag auf und fülle sie inhaltlich neu. Die Haltestelle als Aufenthaltsort und Warteraum wird zum Erinnerungsort, Sehnsuchtsort, und ist zugleich Skulptur.

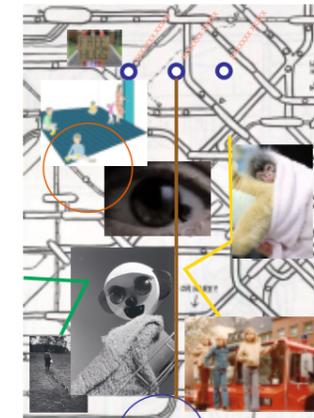
Zu: Schaffung eines physischen Ortes für Information, Erinnerung, Kommunikation und zum Verweilen

Der Funktion als Ort für die Ankunft und Abfahrt von Bussen zu dienen bebraut, erscheint die vorgeschlagene Haltestelle als autonome Skulptur und weckt Neugierde. Bei näherem Herantreten eröffnen sich mehrere Formen der Begegnung. Die Haltestelle ist mit Sitzmöglichkeiten ausgestattet, die in Art und Anordnung - hier durchaus in Abweichung von vielen gewöhnlichen Haltestellen -, zum Verweilen einladen und Kommunikation fördern. (Siehe 1.:25 Modell) An der geschlossenen Seite des Objekts informieren Leuchtkästen; Tafeln und eine Siebdruckschrift (siehe nächster Abschnitt) über die Vergangenheit des Ortes .

Zu: Erinnerung an individuelle Lebensgeschichten im historischen Kontext (von Schwarzer Pädagogik hin zu einem „echten Zuhause“)

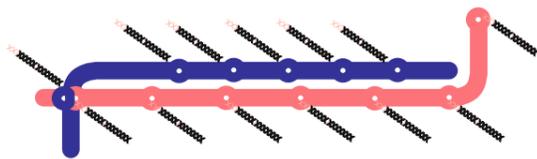
Was ist das eigentlich, ein „echtes Zuhause“, von dem als Ziel eines Kinderheimes die Rede ist, welche Faktoren sind dafür notwendig? Diese Frage hat mich bei der Arbeit an einem Konzept für den Erinnerungsort umgetrieben, als Brückenschlag zwischen der Vergangenheit und der heutigen Wohnsituation auf dem Areal. Innewerden eigener Sehnsüchte nach einem guten Zuhause erlaubt eine emotional inten-

sivere Anteilnahme an den damaligen Zuständen und somit über bloße Information hinaus Angedenken und Erinnerung. Ich denke an junge Familien, die in das neu errichtete Wohngebiet ziehen, einen Ort zum Bleiben, auf jeden Fall ein Dach über dem Kopf suchen, aber zugleich den Wunsch haben anzukommen, eine Heimat zu finden, aber auch Passanten und Besucher. Die Bushaltestelle als Raum für temporären Aufenthalt ist nicht ein solches „echtes Zuhause“, sondern ein Vor-Ort, der darauf verweist und zur Thematisierung der Frage nach dem „richtigen Zuhause“ einlädt.



Da ich die Frage nicht alleine beantworten kann, möchte ich zusammen mit verschiedenen Generationen von Bewohnern, heutigen und ehemaligen, Denkstöße erarbeiten und eine Mood-Karte zur Frage zusammenstellen, was ein „wirkliches“ Zuhause ausmacht, und diese künstlerisch umsetzen. (Beispiel dafür, wie das aussehen könnte, siehe Abb. oben)

Die Karte verbindet den Charakter von Streckennetzplänen mit der netzartigen (neuronalen) Verfasstheit von Erinnerungen. Für eine zweite Grafik möchte ich gemeinsam mit den Beteiligten Namen für fiktive Haltestellen finden (angeregt durch die Endhaltestelle „Desire“/Sehnsucht der Straßenbahnlinie von New Orleans), welche ihre Wünsche hinsichtlich der Frage ausdrücken, wo sie gerne ankommen würden. Diese Wünsche, die sie hatten oder haben, erfüllt oder noch unerfüllt, werden als Haltestellen auf einem Streckenplan angeordnet, entlang eines Zeitstrahls, der bei den 1950er Jahren anfängt und 2010 aufhört (Siehe beispielhaft Abb.).

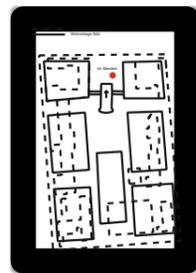


Mood-Karte wie auch Wunschhaltestellenplan werden nach gemeinsamer Erarbeitung gedruckt und als Leuchtkästen / auf Aludibond in der Haltestelle so angebracht wie die gewohnte Reklame / Netzpläne und Streckenkarten.

Zu: Schaffung von Informationsmöglichkeiten zur (städte)baulichen wie gesellschaftlichen Geschichte des Ortes

Eine weitere gängige Informationstafel in und an Haltestellen gibt Auskunft

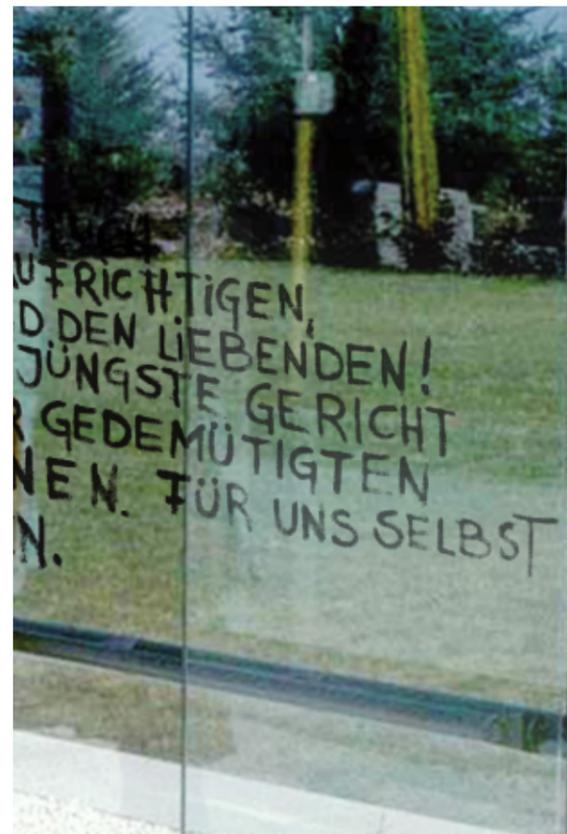
über den eigenen Standort. Für meine Version integriere ich als eine zusätzliche Ebene die Vergangenheit: Der eigene Standort wird auf einem Plan markiert, der nicht nur den tatsächlichen Straßenplan des Geländes zeigt, sondern auch mit gestrichelten Linien den alten Häuserbestand mit Beschriftung darstellt. (Abb.)



Der Standort ist auch ein Standpunkt, der sich zur Vergangenheit verhält und den die Vergangenheit möglich gemacht hat.

Zu: Umgang mit architektonischem Bestand und authentischen Fundstücken vor allem Integration des Wandspruches „Segen und Fluch“ eines ehemaligen Bewohners

Der Spruch „Segen und Fluch“ ist ein sehr persönlicher Kommentar zur Situation des Kinderheimes, der von vielen der damaligen Kinder, heute erwachsen, geteilt wird und nicht direkt Betroffene zu beeindrucken vermag. Ich möchte den Charakter eines persönlichen und authentischen Zeugnisses bewahren und sehe als Formgestaltung deswegen vor, ihn als Siebdruck eines Graffiti auf eine der Glasscheiben anzubringen. (Siehe Abb.)

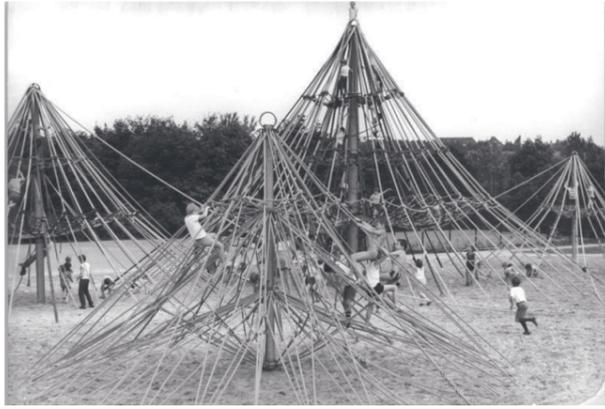


SEGEN UND FLUCH
MEINEN DANK DEN AUFRICHTIGEN,
DEN SCHÜTZENDEN UND DEN LIEBENDEN!
DEN ANDEREN DAS JÜNGSTE GERICHT
UND DIE GNADE DER GEDEMÜTIGTEN
UND ZERBROCHENEN. FÜR UNS SELBST
MUT UND FRIEDEN.

Damit wird gewissermaßen die persönliche Handschrift selbst deutlich wie in der künstlerisch-technischen Übersetzung zugleich auch ein sorgsamer, bewahrender Umgang damit.



Die Bewohner des damaligen Kinderheimes sind heute Erwachsene. Im Andenken an die frühere Nutzung des Geländes ist es mir Anliegen, dass der geplante Erinnerungsort gerade auch ein Ort für Kinder ist. Wie ich beim Rundgang erfahren habe, hatte sich der Wechsel in Auffassung und Stil von Pädagogik auch in einem veränderten Umgang mit den Tierskulpturen vor Ort niedergeschlagen (Bremer Stadtmusikanten, Löwe & Bär): Durften die frühen Generationen nicht auf die Tiere klettern, so war dies den späteren Bewohnern gestattet, wovon noch einige lebhaftere Erinnerungen zeugen. Das regt mich dazu an, die Bushaltestelle auch als Klettergerüst zum Turnen und Spielen zu entwerfen. Wobei die Nutzung als Klettergerüst nicht zusätzlich zum Charakter als Erinnerungsort erfolgt, sondern gewissermaßen



einen zweiten Weg der Erinnerung bietet. Zusammen mit den Displays und der Haltestelle als temporärer Schutzbehäusung formt die Kletternutzung einen lebendigen Erinnerungsort. Das Spiel der Kinder vermag eigene Kindheitserinnerungen zu wecken und verweist, so sehr die Kinder auch im Spiel ganz in ihrer eigenen Gegenwart sind und sich um das Früher nicht so scheeren mögen, auf den früheren Charakter des Ortes, ein Ort für Kinder zu sein. Form und Farbe des Klettergerüsts sind an die originalen Gitterbettchen angelehnt, die von den Zwanziger- bis zu Sechzigerjahren für die Kleinkinder im Heim verwendet wurden. (Siehe Abb.) für ein gefundenes Foto des Gitterbettchens in Nutzung. Meine starken Empfindungen beim Ansehen waren Auslöser für die Idee, das Bettchen uminterpretierend in den Entwurf zu integrieren. Mutet es im Originalzustand eher nach Gefängnis an, ist es für das Spielgerüst zur Seite gedreht, verliert damit seinen einsperrenden Charakter und wird frei zugänglich. Das Dach des Gitterbettchens aus Stoff

wird das äußere der beiden Plakatmotive sein. (siehe Abb. Collage / Skizzenbuch)



Realisierung

Für die Realisierung werden Punktfundamente unterhalb der Frostgrenze eingelassen, an denen die Haupttraglasten angebracht und verschraubt werden. Ein Stromanschluss sollte schon vor Vollendung des Platzes unterirdisch gelegt werden. Das Haltestellengerüst selbst wird in einem Fachbetrieb gebaut und lackiert. Die Gläser werden erst vor Ort eingesetzt. Für die Sicherheit von Kindern wird großräumig ein Fallschutzboden auf der gesamten Stellfläche angebracht. Die Konstruktion wird zusätzlich von einem diplomierten Statiker geprüft und vom TÜV für Spielgeräte abgenommen, damit die Sicherheit der spielenden Kinder gewährleistet ist. Folgekosten wären die Stromkosten für einen Reklame-Leuchtkasten.

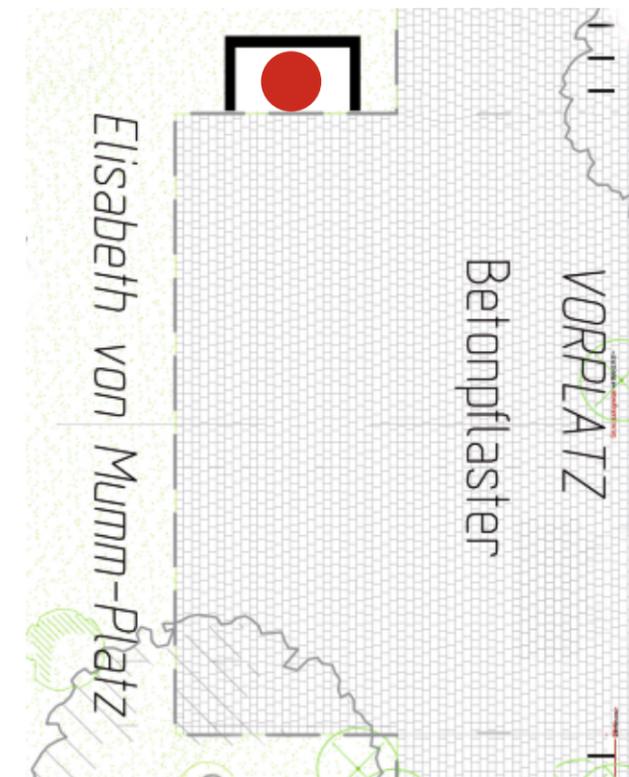


Realisierungskosten

Die momentanen Realisierungskosten belaufen sich auf ca. 60.000€. Für den Fall, dass die Summe nicht aufgebracht werden kann, ist es möglich, die Bushaltestelle in ihrer Dimension zu verkleinern. Ich sehe diesen Entwurf eher modular und somit wird auch bei einer Minimierung die künstlerische Idee unbeschadet bleiben.

Standort

Der Standort kann mit dem Verein nochmal individuell ausgehandelt werden. Mein Vorschlag wäre der Elisabeth von Mumm-Platz



Christian Odzuck

„Möglichkeiten einer Insel / Nobody is an island“

Möglichkeiten einer Insel / Nobody is an island

KONZEPT

Das hier vorliegende Konzept „Möglichkeiten einer Insel/Nobody is an island“ versteht sich als Diskussionsgrundlage. Im Entwurf wird eine Variante durchgespielt, da die letztendliche Form durch das Gespräch mit den Beteiligten entschieden werden soll. Die einzelnen Elemente sind Teile eines Systems, welches flexibel genug ist, um auf technische und administrative Vorgaben zu reagieren.

Aus der komplexen Aufgabenstellung einen Erinnerungsort, sowie Informationsmöglichkeiten zu schaffen, ist ein mehrschichtiger Lösungsansatz entstanden. Im Zentrum steht die Einbindung in das Leben im neu entstanden Quartier und den Stadtteil Sülz. Die Grundfrage ist demzufolge: Wie kann man die Erinnerung erhalten und einen positive Brücke in die Zukunft schlagen? So haben sich drei Bereiche herauskristallisiert: Erinnern, Zusammentreffen und Informieren.

Auf der Erkenntnis aufbauend, dass es gerade im Fall des Kinderheims mit seiner langen Bestandsdauer von 1917-2012 und den sehr ambivalenten Erfahrungen der Bewohner, nicht DIE Erinnerung geben kann, folgt das Konzept dem Anspruch einen angemessenen und würdevollen Ort zu schaffen. Historisch gesehen lag das Kinderheim einst am Stadtrand. Inselartig von Feldern umgeben lag es zentral und dennoch entrückt im Stadtteil Sülz. Über die Dauer des Bestehens bis zur heutigen aufgelösten Situation gilt es den Stadtteil aktiv in die zu schaffende Erinnerungskultur einzubinden und Impulse zur Öffnung jenseits der neuen alltäglichen Nutzung zu geben. Über das Zusammentreffen soll ein Dialog zwischen ehemaligen Heimbewohnern, Interessierten und neuen Quartiersbewohnern entstehen. Durch die bauliche Veränderung an der Neuenhöfer Allee entsteht ein physischer Ort, an dem das Erinnern stattfindet – eventuell eine eigene Tradition des Erinnerns entsteht. Den aktuellen Bewohner des Viertels wird Raum gegeben, sich den Ort nach eigenen Vorstellungen anzueignen. Die Informationen zu individuellen Lebensgeschichten im historischen Kontext und zur städtebaulichen wie gesellschaftlichen Situation werden im virtuellen Raum zugänglich gemacht. Durch zwei Stelen besteht die Möglichkeit über eine QR-Code zu einer Website, die alle Informationen bereitstellt, zu gelangen.

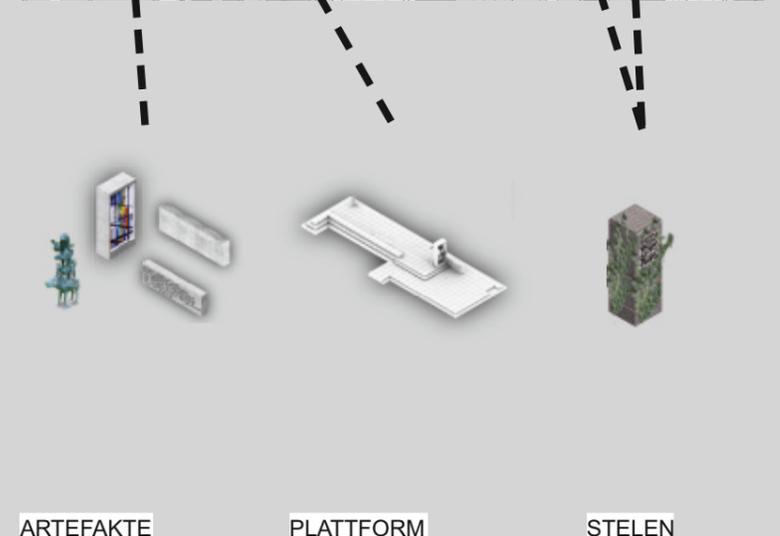
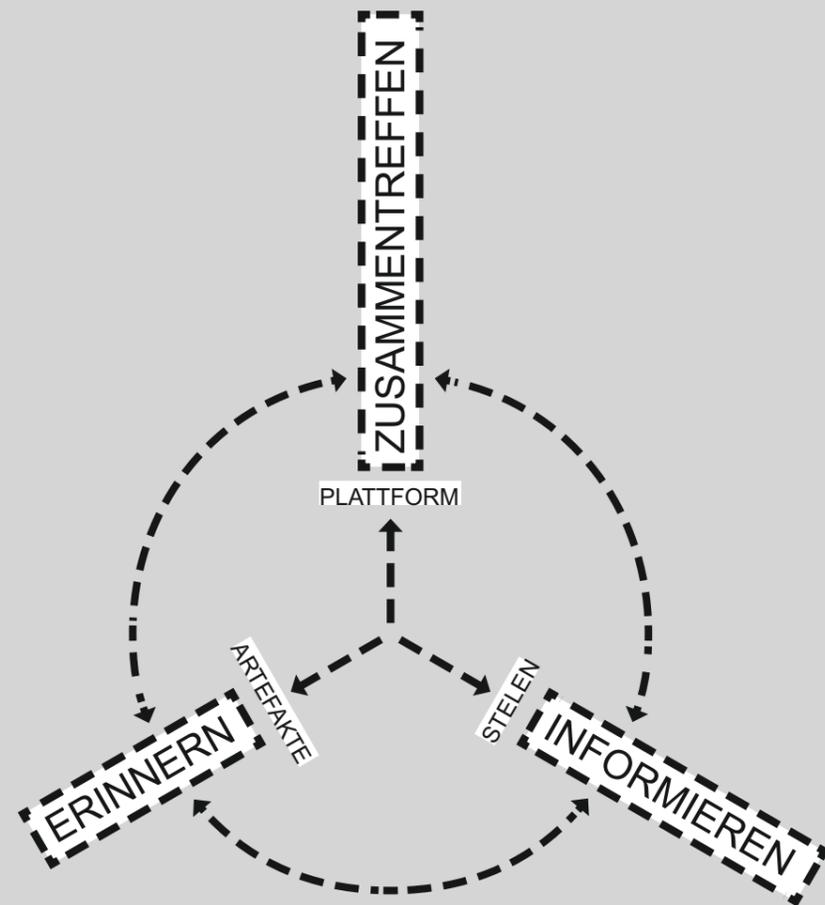
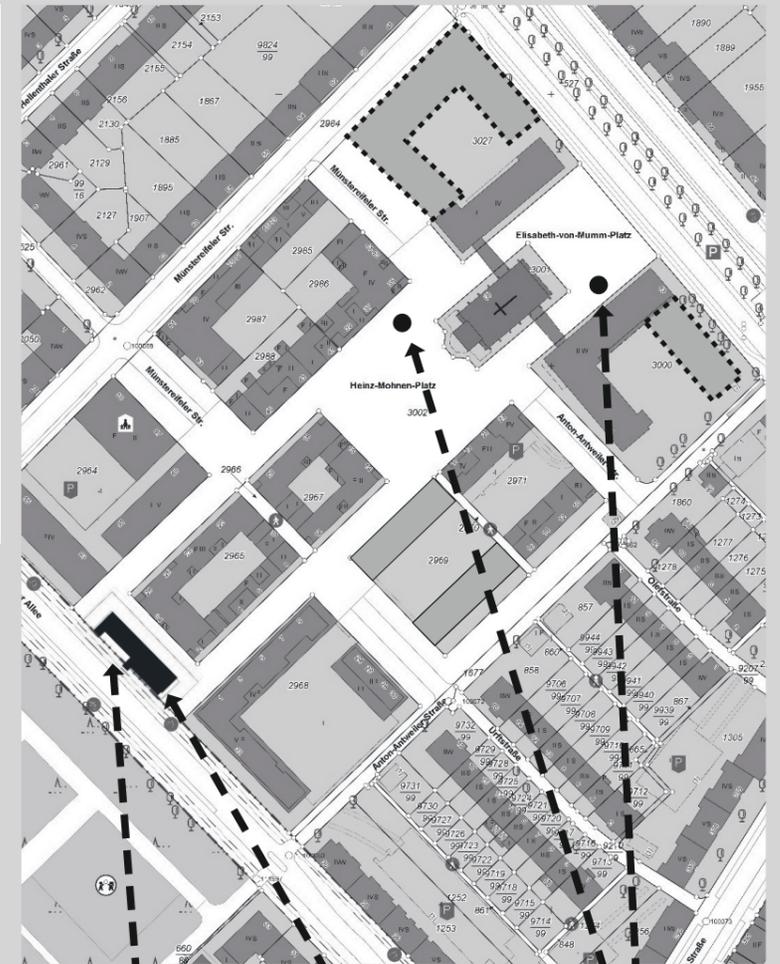
ENTWURF

Der Entwurf besteht aus einer Plattform, auf welcher die verschiedenen Artefakte bühnenartig angeordnet werden. Zwei Stelen aus Backstein dienen als Wegweiser zu der Website.

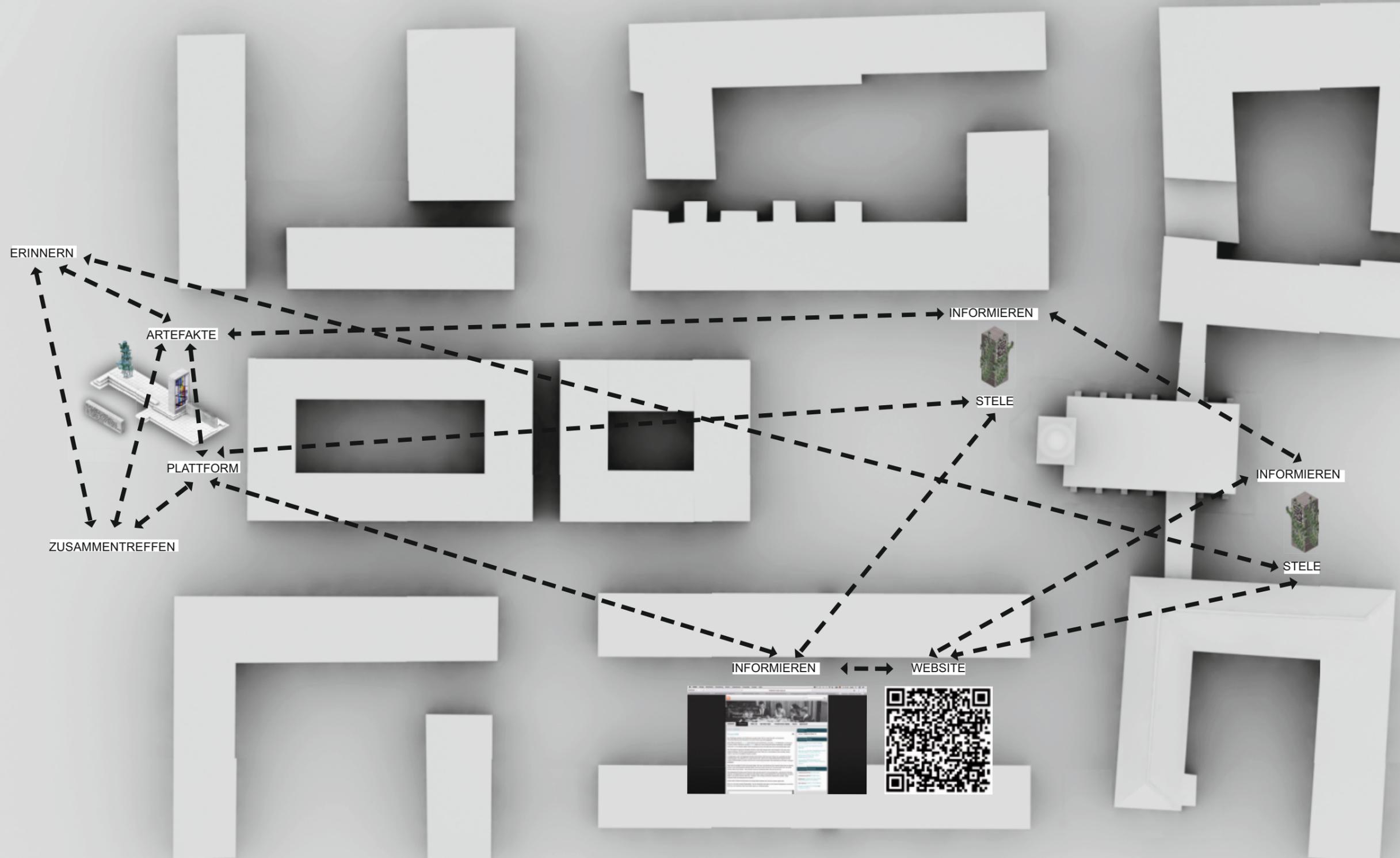
Die Plattform, aus einfachen Betonsystemsteinen aufeinander gestapelt, ist eine Anlehnung an die ehemals vorhandene Mauer des Kinderheims. Die Offenheit der Bühne, sie ist von allen vier Seiten begehbar, steht im klaren Gegensatz zu dieser damaligen Begrenzung. Dieser Ort will das Kommen und Gehen nicht hindern, sondern lädt durch die kommunikativen Strukturen sowie das angedeutete Forum zum Diskurs, Verweilen oder Spielen ein. Das Material der Betonsteine wird aus Abrissen der Stadt hergestellt - es wird also kein aus gänzlich neuen Mineralstoffen gemischter Beton verwendet. So entsteht eine Verbindung zur Kirche „Heilige Familie“ und zur Thematik der Stadtentwicklung im Allgemeinen.

Auf der Plattform befinden sich vier Artefakte. Der spontan und beherzte Schriftauftrag mit der Sprühdose des Wandspruches „Segen und Fluch“ wird in ein Relief überführt. Die Vertiefung in den Beton verleiht ihm Gewicht und stellt ihn in die lange Tradition von in Stein gemeißelten Schriftzeichen. Gleichzeitig ist es offener Nachdruck des originalen Textauftrages mit einer besonderen haptischen Qualität - jeder Buchstabe kann angefasst werden und begegnet so auch einem Bedürfnis nach greifbaren und stützenden Elementen für einen Ort der Erinnerung. Der gleiche Prozess des Abformens wird bei einem der Kinderbetten angewandt. Durch diese Verschiebung erhält das Objekt eine räumliche Präsenz, wird aber auch auf einer übertragenen Ebene als Symbol für die verschwundene Pädagogik lesbar. Will Thonett schuf 1961 für den Neubau von Haus Ursula eine Bleiverglasung. Davon existiert ein Fragment mit den Maßen 1,5 m x 3 m. Dieses wird in einer Betoneinhausung auf der Plattform der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Hinter starken Glasplatten kann es auch im Außenraum aufgestellt und von beiden Seiten betrachtet werden. Das Ensemble wird komplettiert durch die Skulptur der Bremer Stadtmusikanten.

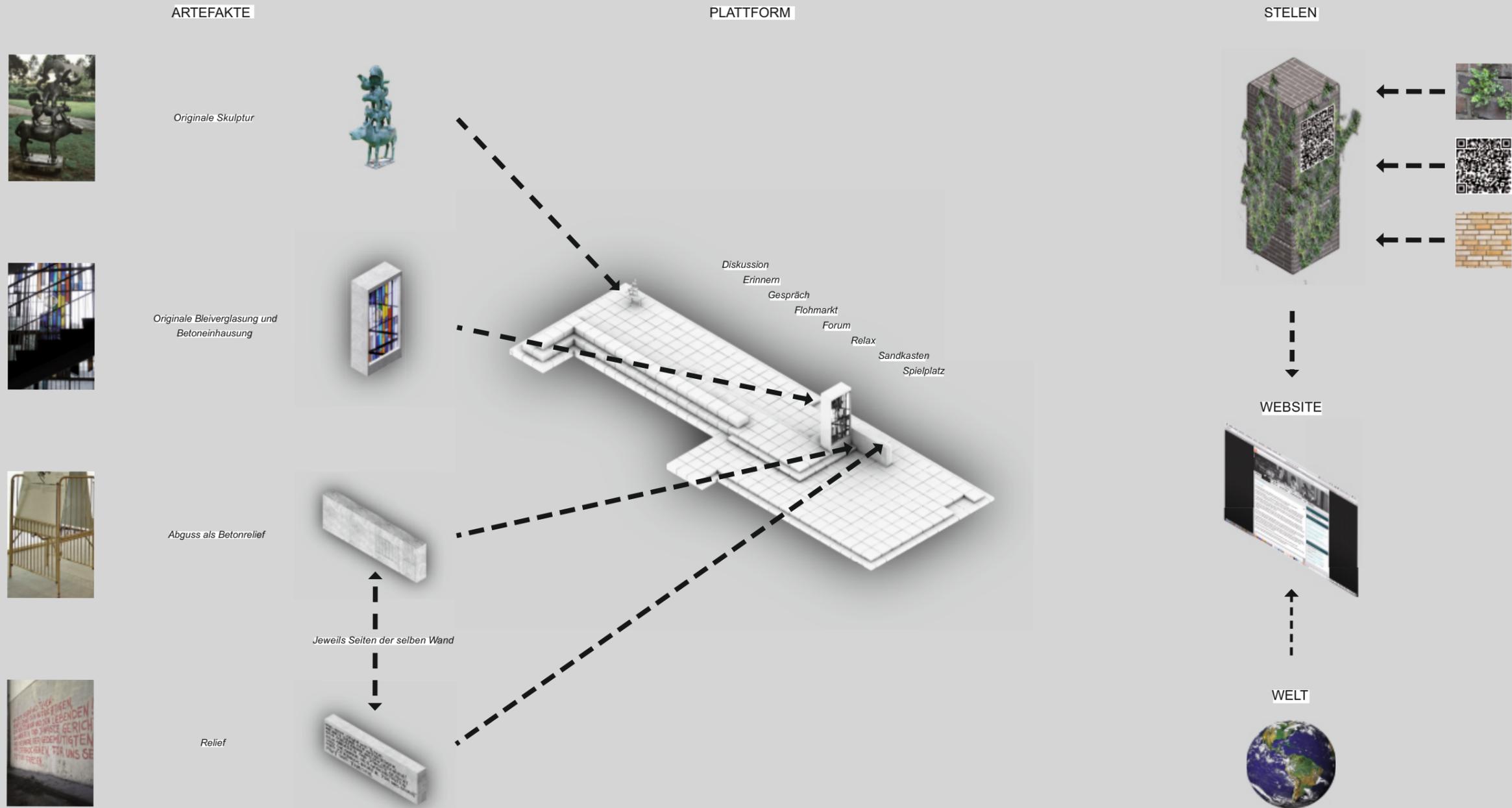
Auf dem Areal werden zwei Stelen aus Backsteinen errichtet. In Ergänzung mit der neu zu konzipierenden Website stellen diese alle Informationen zur Geschichte des Areals her. Die Übertragung der Information in den virtuellen Raum trägt dem dynamischen Prozess der Erinnerung Rechnung. So kann eine Website leicht ergänzt, umgestellt oder verändert werden. Über einen QR-Code gelangen Interessenten leicht an die Informationen. Die Stelen erhalten eine Patina aus Sekundärpflanzen (Moose, Flechten und Farne) wie sie typisch für alte Mauern sind.



Möglichkeiten einer Insel / Nobody is an island



Möglichkeiten einer Insel / Nobody is an island



ERINNERN

In den Artefakten materialisiert sich die Erinnerung. Bei jedem mit einem persönlichen Bezug ruft das Objekt Assoziationen hervor. Das Wissen über die Geschichte des Orts verändert den Umgang mit den Artefakten und gerade für die neuen und zukünftigen Bewohner findet so eine Wissensübergabe statt.

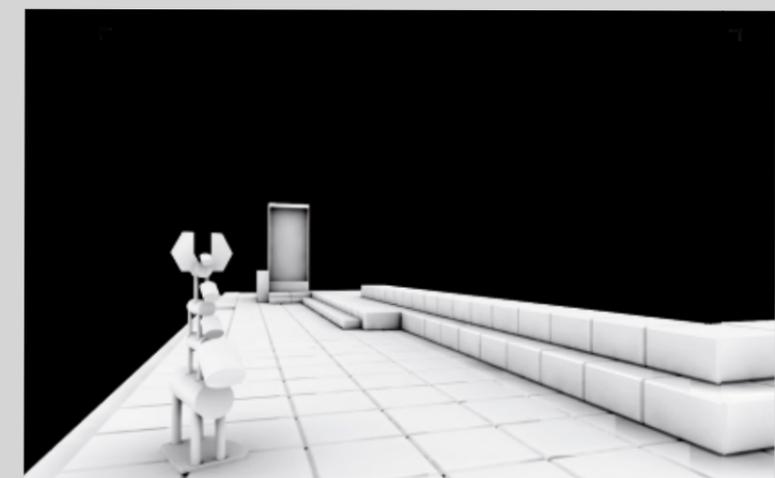
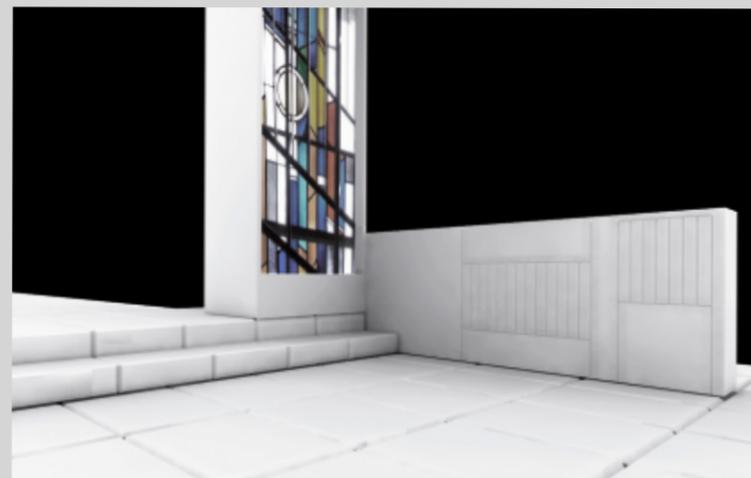
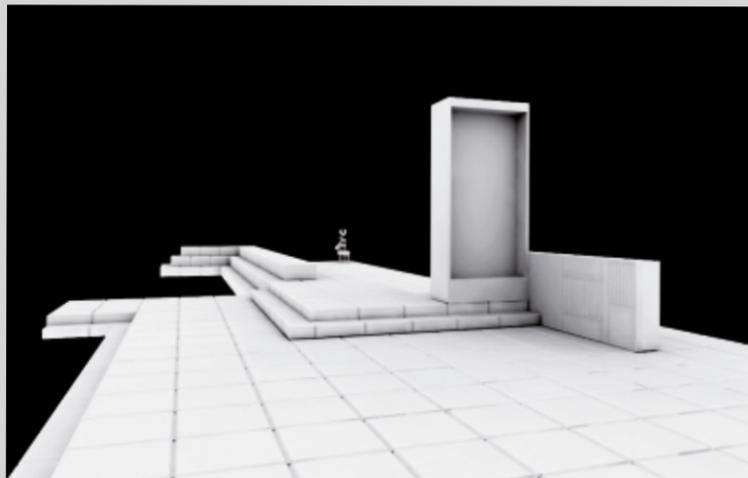
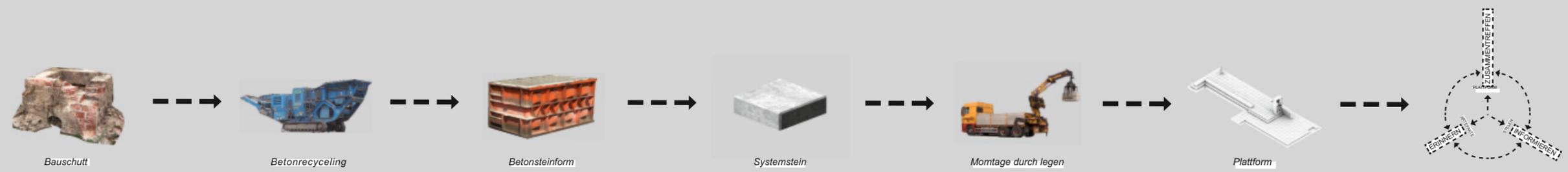
ZUSAMMENTREFFEN

Das Zusammentreffen bildet die Grundlage und ermöglicht den persönlichen Kontakt der Quartiersbewohner. Vorstellbar wäre ein fester Termin im Jahr, an dem es ein Treffen aller Beteiligten gibt. Dies stellt auch die Verbindung zum Stadtteil her. Je nach Engagement kann ein Prozess angeregt werden, aus dem sich eine eigene Tradition entwickeln und diese lebenslange Geschichte zu erfahren. Im virtuellen Raum können die komplexen Zusammenhänge umfangreich geschildert werden. Wie sieht eine langfristige Perspektive aus, wenn die Bewohnerschaft sich sukzessive austauscht? Mit der zunehmenden Digitalisierung wird der Zugang immer leichter und selbstverständlicher werden.

INFORMIEREN

Die Stelen weisen auf eine Website und die Plattform hin. Der durch die Plattform definierte Raum trägt die Artefakte, die für Uneingeweihte rätselhaft sind. Den interessierten Besuchern bietet sich nun die Möglichkeit mehr über das Gelände und die Geschichte zu erfahren. Im virtuellen Raum können die komplexen Zusammenhänge umfangreich geschildert werden. Wie sieht eine langfristige Perspektive aus, wenn die Bewohnerschaft sich sukzessive austauscht? Mit der zunehmenden Digitalisierung wird der Zugang immer leichter und selbstverständlicher werden.

Möglichkeiten einer Insel / Nobody is an island



Dagmar Schmidt

„Segen und Fluch“

SEGEN UND FLUCH

1917-2012 kinderheim koeln-suelz Ein Parcours zwischen Sülzgürtel und Beethovenpark

Inspiration und Konzept

22.500 Kinderbiographien verknüpfen sich mit dem Quartier zwischen Sülzgürtel und Beethovenpark, 22.500 Lebensläufe mit Millionen unterschiedlichen Erinnerungsmomenten. Dazu kommen mehrere tausend Betreuerinnen und Betreuer mit ihren Überzeugungen und Möglichkeiten, ihren Fehlern und guten wie schlechten Taten, ihrem individuellen und ritualisierten Begegnen den Schutzbefohlenen gegenüber. Die einzelnen Schicksale fügen sich in historische Kontexte. Nicht nur Schwarz, nicht nur Weiß, sondern auch alle Schattierungen dazwischen - erst das gesamte Farbspektrum vermag die vielen Perspektiven zu umschreiben, die die Entwicklung über die Zeit und die vielen unterschiedlichen Erfahrungen sichtbar, lesbar und erlebbar machen: für ehemalige Heimkinder, für neue Bewohner/innen, Besucher/-innen, Interessierte, für heutige und zukünftige Generationen.

Wie soll/kann solch ein Erinnerungsort aussehen?

"Um (demgegenüber) einen lebendigen Gedächtnisort entstehen zu lassen, müssen die vielfältigen Deutungsebenen eines Erinnerungsortes transparent gemacht, radikal offene Aushandlungsprozesse ermöglicht und die Konzeption von „Möglichkeitsräumen“ realisiert werden." (Karl Markus Michel, 1987: „Die Magie des Ortes“ - Kritik am Gedenkstättenrend und Musealisierungsbomb)

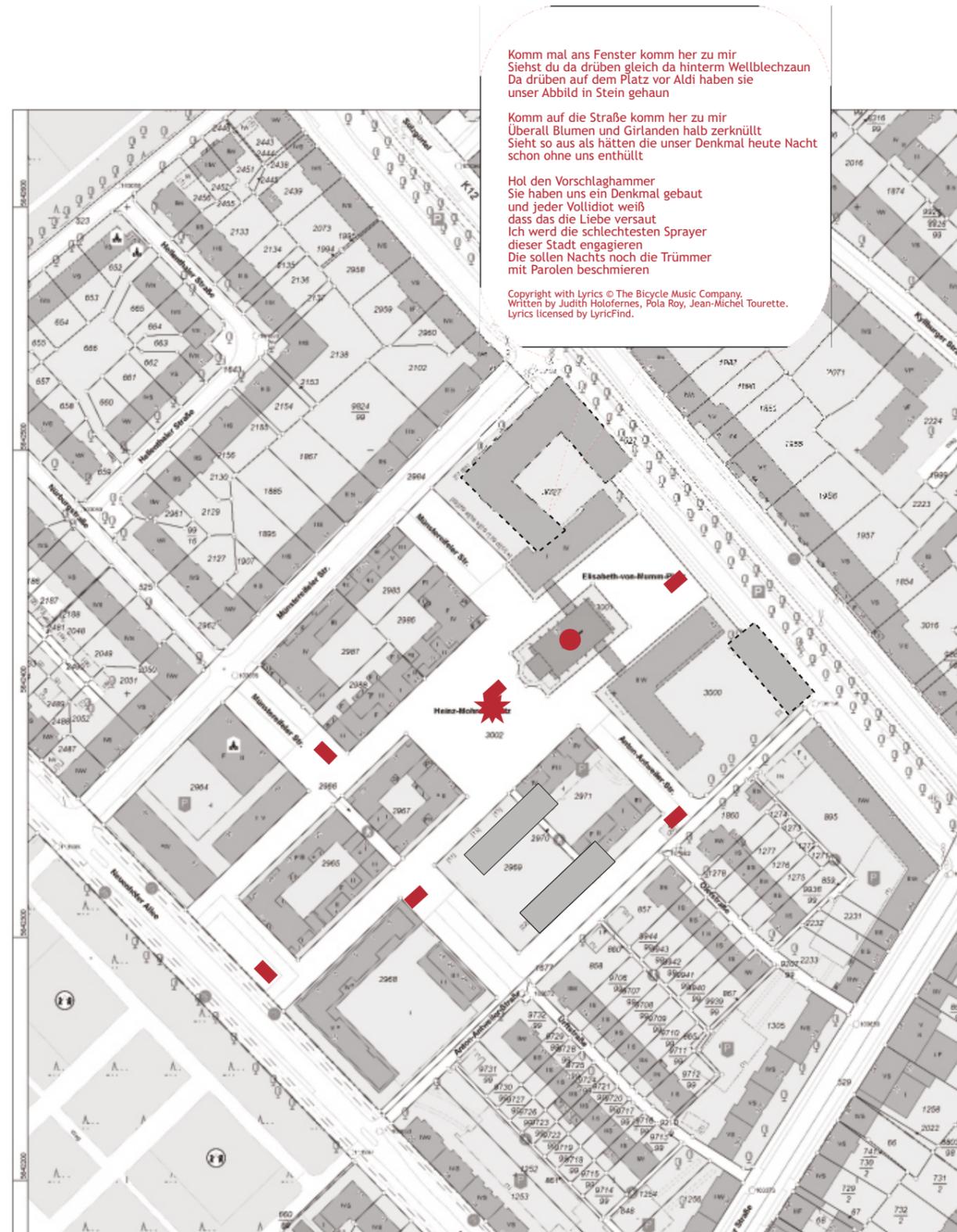
Wie entstehen Möglichkeitsräume?

Das neue Quartier erlebe ich als Besucherin im Herbst. In den Innenhöfen der geschlossenen, abgeschottet wirkenden Bebauung verbergen sich idyllische Gartenanlagen, ähnlich wie einst die großzügigen Streuobstwiesen, später die Grünflächen im Kinderheim. Der öffentliche Straßenraum und der Quartiersplatz (*Heinz-Mohnen-Platz*) wirken voller Beton und Stein, selbst die auf der Straße spielenden Kinder lockern das Bild kaum auf. Der einzige authentisch erhaltene Baukörper der Kinderheim-Architektur, der Kirchenbau von Gottfried Böhm, ist demnächst saniert; auffallend an den Seitenlächen des Kirchenschiffes sind die Schafreliefs. Viele ehemalige Bewohner erinnern sich auch gern an den goldenen Hahn an der Kirchturmspitze, der sich noch heute im Winde dreht. Das Ensemble der Gebäude am *Elisabeth-von-Mumm-Platz* erhält zumindest die Volumina von einst, trotz Beplanzung und veränderter Nutzung läßt sich der Ursprung noch erahnen. Doch wo und wie läßt sich die Stimmung des früheren Ortes lesbar machen?

Zum Erinnern, zum Lernen und Kennenlernen braucht es Luft zum Atmen und Zeit. In diese steinerne Dichte weitere dominante Architekturformen hinzuzufügen und dadurch den Raum noch mehr zu verengen erscheint nicht angemessen. Deshalb ist hier ein Konzept mit punktuell gesetzten, skulpturalen Elementen sowie temporären und kommunikativen Erlebnisplattformen entwickelt. Dreidimensionale Bildelemente für das Auge und die Bewegung im Raum korrespondieren mit Klang, Sprache und Geräuschen für das Ohr als dem Zugang zu unseren Empfindungen und lädt zur Mitwirkung und Teilhabe ein. Die multimediale Strategie bietet verschiedene Ebenen für den Zugang an, um individuell sowie gemeinschaftlich erfahrbar und selbst mit physischen Besonderheiten wahrnehmbar zu sein: SEGEN UND FLUCH - 1917-2017 kinderheim koeln-suelz - Ein Parcours zwischen Sülzgürtel und Beethovenpark.

Der Parcours durch das neue Quartier entlang von 6 Stationen im Außenraum und einer im Innenraum führt Sie in die Geschichte(n) des Quartiers. Lassen Sie sich von Ihrer Neugier leiten und, falls Sie (*in Zukunft*) noch mehr erfahren und hören wollen, Ihrem Smartphone oder Tablet.

-  **meetandgreet**
Schafskulpturen als Sitzgelegenheiten und Stele
-  **Stelen mit Bild/Text/weiterführendem Informationen (Link mit QR-Code)**
-  **Gewidmet, 2017**
Ort für Performance und Installation



Standortmarkierungen des Parcours auf der Flurkarte - meetandgreet, Stelen und Performance/Installation, M 1:1000

SEGEN UND FLUCH

1917-2012 kinderheim koeln-suelz Ein Parcours zwischen Sülzgürtel und Beethovenpark

ErinnerungsortApp und Stelen

Um die nötige Informationsdichte und Vielfalt, den Ernst über Kinderheimerziehung und Raum für individuelle Erfahrungen zu öffnen, weisen sechs Stelen mit einführenden Texten in verschiedene historische und gegenwärtige Etappen. Sachlich fundierte Texte zur Geschichte und Architektur des Kinderheimes Köln-Sülz, Fotograien und Zeichnungen liefern Informationen. Erfahrungsberichte und Passagen aus der Literatur vermitteln Atmosphäre und Stimmung, Emotionen und Erinnerungsbilder.

Mit digital-technischer Hilfe erhalten Besucher/innen über ihre Smartphones und Tablets Zugang zu einer Web-App, einem Programm mit weiterführenden Informationen und Eindrücken über die Geschichte dieses Quartiers.

Über die **Stichworte**

- Erinnerungsort "Segen und Fluch" (Übersicht über Themen)
- Karte mit Points of Interest (POIs)
- Rundgang Karte mit Positionen (QR-Codes) und Audioguide
- QR Code (lesen)
- Info (Impressum)

erhalten die Nutzer Zugang zu allen Inhalten.

Das Stichwort Erinnerungsort "Segen und Fluch" listet die Zugänge zu folgenden Themen:

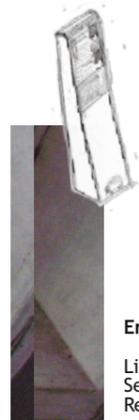
- Die Geschichte des Sülzer Kinderheimes
- Die Menschen - Zeitzeugenberichte und Biograien
- Das Kinderleben im Heim
- Videos
- Die Gebäude - Architektur und Baugeschichte
- Die Bildergalerien

Die Informationen sollen möglichst barrierearm zugänglich sein. Kern ist der Audioguide, der als Informationsrundgang und Sprach-Collage in Deutsch und Englisch konzipiert ist. Optional sollte es einen Rundgang für Kinder und in leichter Sprache geben. Eine gegenseitige Verlinkung mit der Köln-App der Köln Tourismus wäre ein hilfreiches Extra.

110.0 cm

18.0 cm

Stelen (Guss-Beton mit Ziegelmehl) für Texte und QR Codes zur Web-App mit weiterführenden Informationen



ErinnerungsortApp auf Android (Beispiel)

Links: Titelbild, Mitte: Übersicht mit den Reitern Segen und Fluch, Karte, Rundgang, QR-Code, Info Rechts: Link zur Köln Tourismus App

1950-1965
Marie steht am Fenster und wartet auf den Tag. Der Schlafsaal ist voller Mädchenatem. Sie liegen in Eisenbetten. Manche haben die Decken von sich gestreift, andere schlafen auf dem Bauch und ihr Haar ließt ins Leere. Marie sieht nicht hin zu den anderen Mädchen, auch nicht zur einzigen Freundin, die hat sie eben noch umarmet und ihre Brüste weich und warm gegen die von Marie gedrückt. Die schmerzenden Rücken haben sie dabei nach außen gekehrt, als gebe es die Spuren nicht.

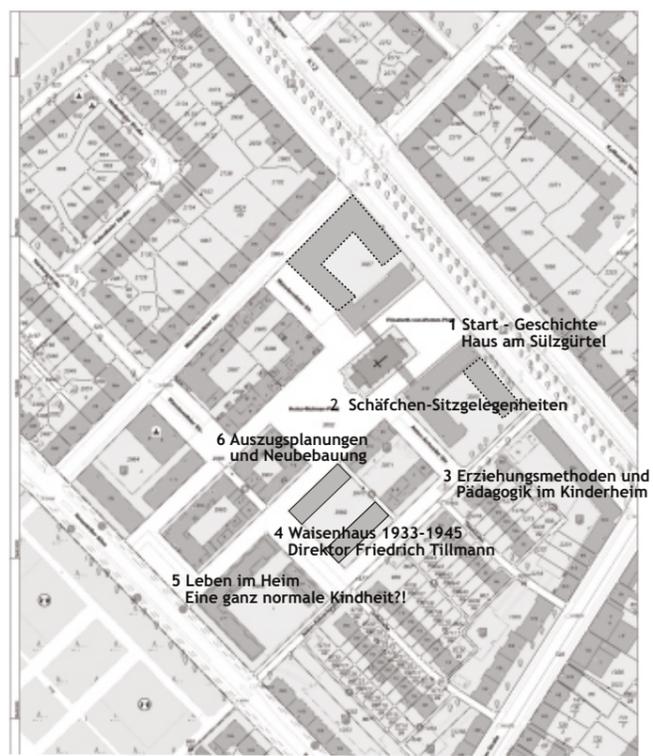
Unermüdlich hatte man an diesem Ort jedes Kinderspiel unterbrochen, alle gegen alle gehetzt und im kleinen das große System wiederholt. Lob und Erniedrigung in ständigem Wechsel, bis der Fluch wirkte und man sich für winzige Vorteile oder etwas mehr Essen gegenseitig verriet und verleumdete, Strümpfe abschnitt oder über Nacht ganze Zöpfe, nur um die Gegner zu schwächen, bis sich zur Rache gelbsalzige Flüssigkeit in Wasserkrügen und Suppentellern fand oder am Morgen ein Kind im Geräteschuppen, nackt und zerkratzt und ohne Worte. Selbst als man es verdroschen hat, blieb es noch stumm. Das hat nun ein Ende. In wenigen Stunden geht Marie in die Lehre.

Aus: Leiber, Svenia, 2015: Das letzte Land. S. 252



6 Stationen mit Stelen im Außenraum

- Themen auf der Tafel der Stele
- 1 „Start“ ehem. Empfangshaus Ursula, Elisabeth-von-Mumm-Platz Die Geschichte des Hauses am Sülzgürtel, Einladung zum Parcours
 - 2 Heinz-Mohnen-Platz, Schäfchen-Sitzgelegenheiten Waisenhaus, Kinderheim und die Zukunft des Quartiers (interaktiv)
 - 3 Anton-Antweiler-Straße am Trafo-Haus neben Baum hinter Geländer Erziehungsmethoden und Pädagogik im Kinderheim
 - 4 Anton-Antweiler-Straße, Ecke Heinz-Mohnen-Platz Das Waisenhaus 1933-1945, Direktor Friedrich Tillmann
 - 5 Platz an der Neuenhöfer Allee Leben im Heim - Eine ganz normale Kindheit?!
 - 6 Münstereifeler Straße, Ecke Heinz-Mohnen-Platz mit Blick zur Kirche Auszugsplanungen, Abriss und Neubebauung



Standortmarkierungen der Stelen auf der Flurkarte und Themen der Texte auf der jeweiligen Tafel



Referenz App - dotcombinat Oliver Brentzel, Klaus König gedenkort-rummelsburg.de



DAG WAR

SEGEN UND FLUCH

1917-2012 kinderheim koeln-suelz
Ein Parcours zwischen Sülzgürtel und Beethovenpark

meetandgreet

Schäffchenskulpturen als Sitzgelegenheiten, Stele

Seit der Errichtung der neuen Kirche in den fünfziger Jahren haben die Schäffchen auf den Wänden des Kirchenschiffes die Bewohner/innen des Kinderheims begleitet, beschützt, träumen lassen. Rund sechzig Jahre schwebten sie hoch über den Kindern - anfassen und streicheln unmöglich. Die Schäffchen blieben unerreichbar. Anlässlich des Jubiläums 100 Jahre Kinderheim ist es nun ein paar Tieren gelungen herab-zusteigen, sich unter die Menschenkinder zu mischen und endlich auf dem Platz zu grasen, auf den sie schon so lange herabblicken...

Auch die Schäffchen auf dem Heinz-Mohnen-Platz sind grau-rot vom ziegelgefärbten Sichtbeton. Weit entfernt von ihrem Hirten wird es ihnen nicht bange, lassen sie sich gerne streicheln. Im Übrigen lieben die Schäffchen nach so langer Abgehobenheit die Nähe zu den Menschen: zu ehemaligen Heimkindern, zu den neuen Bewohner/innen, zu allen Kindern. Und man darf es sich jetzt sogar auf ihnen gemütlich machen.

Insgesamt sieben Schäffchen vervollständigen die Platzgestaltung und laden zum Aufenthalt und zum Klönen ein. Die hier postierte App-Station/Stele birgt neben den Informationen eine Besonderheit: hier ist jede/r eingeladen, Kommentare, Eintragungen, Wünsche auf die Bank sowie Stele und/oder in ein digitales Gästebuch einzutragen. Bei Letzterem können auch Ehemalige aus der Ferne und andere Neugierige an den Gedanken teilhaben.



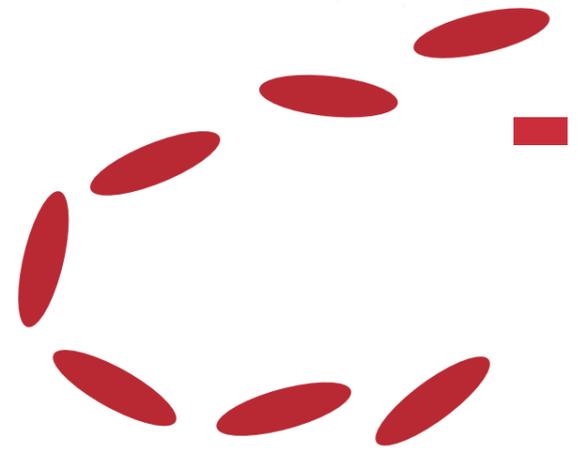
- meetandgreet - Standort auf dem Heinz-Mohnen-Platz
- Stelen im Planausschnitt (Symbol nicht maßstäblich) ausser der Stele auf dem Heinz-Mohnen-Platz



War heute nach 25 Jahren mal wieder hier. Fred

... mir gefällt es sehr in meinem neuen Zimmer hier. Ich wünsche mir, dass sich auch meine Eltern wieder freuen können. ... nachdenklich... Anna

Als ich am Bauzaun stand und sah, wie mein Kinderheim, mein Zuhause für viele Jahre, abgerissen wurde, hatte ich Tränen in den Augen.



Anordnung der Schäffchen in offenem Oval ca. 4x5m

Erinnerungsort Kinderheim Koeln-Suelz

Waisenhaus, Kinderheim, Ki D s, Wohnquartier

22.500 Kinderbiographien verknüpfen sich mit dem Quartier zwischen Sülzgürtel und Beethovenpark, 22.500 Lebensläufe mit Millionen unterschiedlichen Erinnerungsmomenten. Dazu kommen mehrere tausend Betreuer/innen mit ihren Überzeugungen und Möglichkeiten, ihnen guten wie bösen Taten, ihren individuellen und individualisierten Begegnen den Schicksalsfäden gegenüber. Die einzelnen Schicksale fügen sich in historische Kontexte. Nicht nur Schwarz, nicht nur Weiß, sondern auch alle Schattierungen dazwischen - erst die gesamte Farbspektren hinweg die vielen Perspektiven zu unschreiben, die die Entwicklung über die Zeit und die vielen unterschiedlichen Erfahrungen sichtbar, lesbar und erlebbar machen. Zeitgleich waren bis zu tausend Kinder hier untergebracht. Im regeltesten Quartier wohnten wieder 500 Kinder - mit ihren Eltern.

Während des Abruchs der Gebäude des Kinderheims schrieb im März 2010 ein ehemaliger Bewohner das Graffiti "Segen und Fluch" an eine Wand von Hans Ulrich.

KIT sind Sie eingeladen ihre Gedanken, Emotionen und Wünsche niederzuschreiben: hier mit Kreide auf die Betonstele oder ins digitale Gästebuch (QR Code Link).

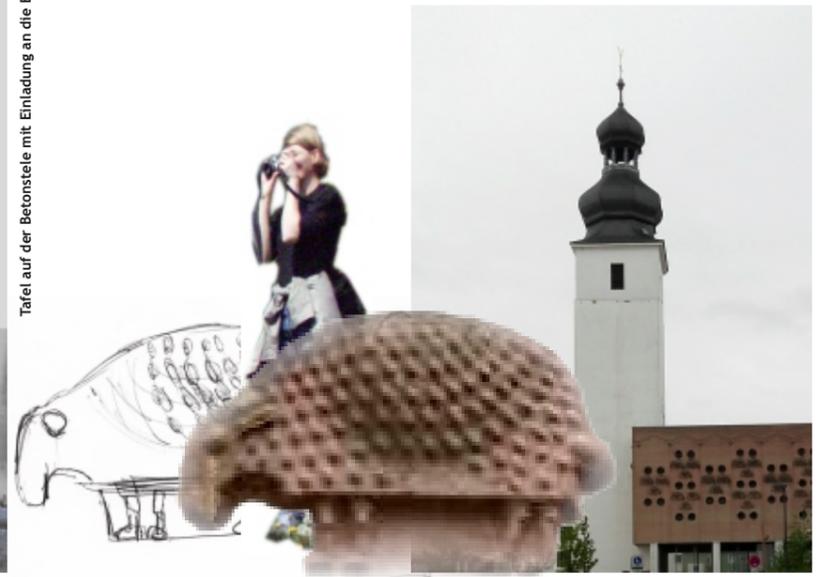
Weiterführende Informationen, Fotos, Videos und Auszüge in unserer Web-App.
More information, photos, videos and guided tour for adults and kids in our app

1917-2009 SEGEN UND FLUCH
MEINEN DANK DEN AUFRICHTIGEN,
DEN SCHÜTZENDEN UND DEN LIEBENDEN!
DEN ANDEREN DAS JUNGSTE GERICHT
UND DIE GNADE DER GEDEMÜTIGTEN
UND ZERBROCHENE N. FÜR UNS SELBST
MUT UND FRIEDEN.

Tafel auf der Betonstele mit Einladung an die Besucher/innen



Referenz Grabungssteade Rezeptionsforschung Dagmar Schmidt: grabungsstaedte.de



· SEGEN UND FLUCH ·

1917-2012 kinderheim koeln-suelz
Ein Parcours zwischen Sülzgürtel und Beethovenpark



04

Eingeladener Wettbewerb zur Schaffung von Erinnerungsorten auf dem ehemaligen Gelände des Kinderheims in Köln-Sülz

DAG
MAR

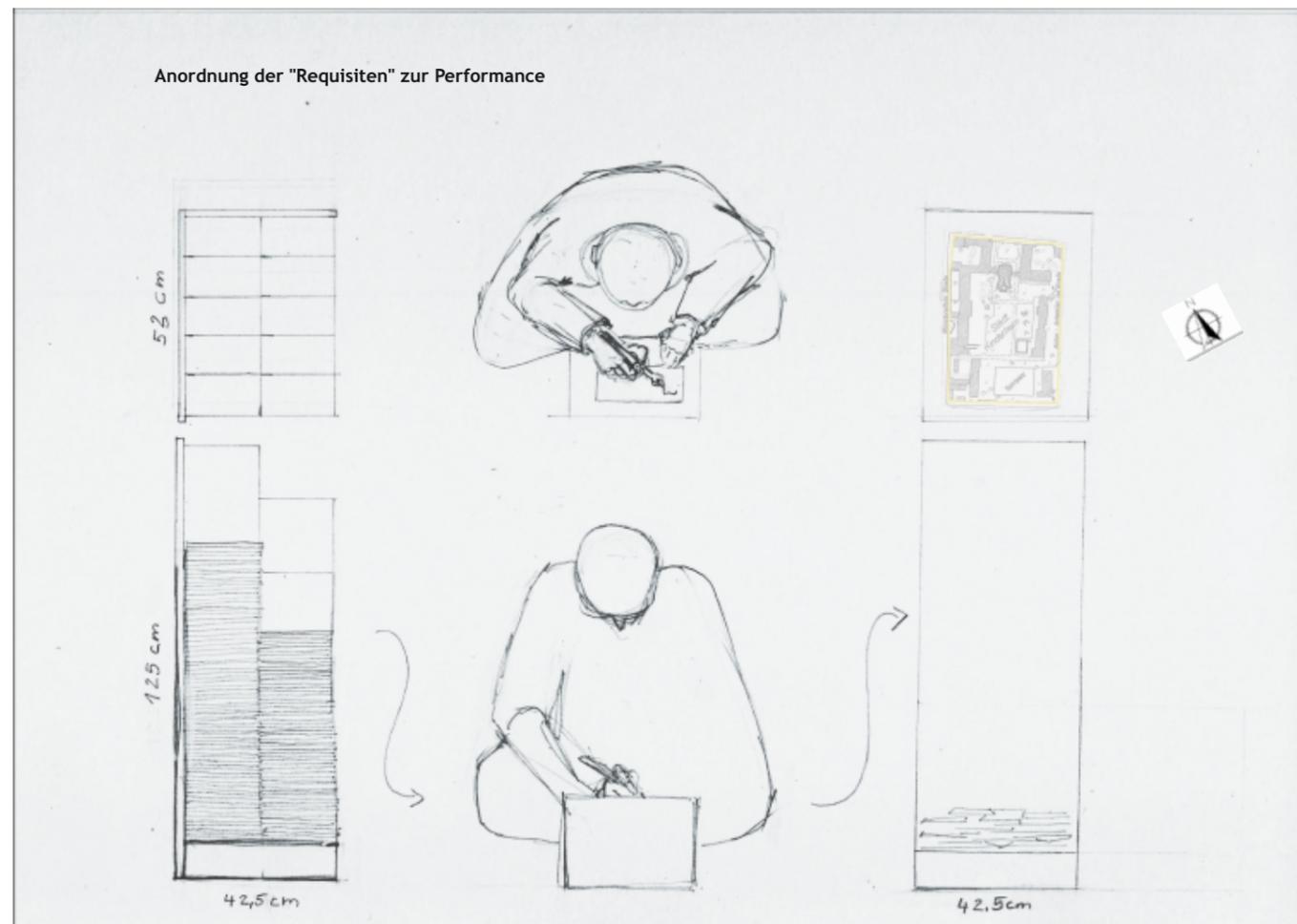
Gewidmet

Performance, Installation und Interaktion

Performance 22.500 Karten 22.500 Namen
1 Schreiberin 31 Tage a 4h

Interaktion Ehemalige Heimkinder und Namensvettern
bekommen während der Schreibaktion die Karte mit
ihrem Namen überreicht.

Videoinstallation 1 Acryl-Kubus mit gewidmeten Karten
1 Video mit dem Schreiben von 22.500 Namen auf 1 Display



22.500 Postkarten
125 x 53 x 42,5 cm
Sockel, 2 Stützwände

Schreiberin
22.500 Namen

Box mit gewidmeten Postkarten
125 x 53 x 42,5 cm
Gravur des historischen Gebäudeplans



Beschreibung

In der Kirche steht zu Beginn ein 42x52,5x125cm hoher Quader aus Postkarten Din A lang quer, in Reihe damit ein gepolsterter Sockel 42x52,5x25cm, daneben ein transparenter Hohlquader 42x52,5x150cm. Auf dem Boden des Hohlquaders ist der historische Gebäudeplan eingraviert. Die beiden Quader und der Sockel sollen von Ost nach West gereiht sein, damit der Gebäudeplan eingenordet ist.

Eine Schönschreiberin schreibt und spricht 31 Tage lang je 4 Stunden nacheinander alle Vornamen der ehemaligen Heimkinder (...für Helmut...für Käthe...) und legt die beschrifteten Postkarten in den Hohlquader neben sich. Sollte zufällig ein Namensvetter/in - ein ehemaliges Heimkind oder ein anderer Mensch - im Raume sein und sich zu erkennen geben, bekommt er/sie diese eine Karte überreicht. Eine Kamera filmt die Schreibearbeit über die Schulter der Schreibenden hinweg, das Bild des Schreibens ist im Raum groß sichtbar. Die Mehrzahl der Postkarten im Hohlquader und der Film des Schreibens bleiben. Sie sollten in einer Videoinstallation einen festen Platz im Kirchenraum finden. Dann setzt sich die Möglichkeit einer Interaktion fort und die Widmung bleibt nachhaltig sichtbar.



Referenz Performance Refugium Dagmar Schmidt auf:
www.dagmarschmidt.eu/2012_Wintergaerten_V.html



Impressum

Herausgeber

Förderverein Erinnerungsorte
Kinderheim Köln-Sülz e.V.
c/o Harald Weiß
Münstereifeler Straße 69
50937 Köln

Konzeption und Layout

Harald Weiß

Vorstand

Harald Weiß
Utz Ingo Küpper
David Cordier
Nikolaus Voßen
Peter Halberkann

Kontakt

hagewe@netcologne.de
kuepper.uit@netcologne.de

Spendenkonto

GLS Bank
IBAN
DE66 4306 0967 4079 4423 00

Spendenaktion Internet

<http://www.gut-fuer-koeln-und-bonn.de/projects> 45656
